Zeitschrift: Zürcher Taschenbuch
Herausgeber: Gesellschaft zürcherischer Geschichtsfreunde
Band: 104 (1984)

Artikel: Der Bau der Münsterbrücke in Zürich, Schicksal einer Medaille
Autor: Zipkes, Ernst
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-985225

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ERNST ZIPKES

Der Bau der Münsterbrücke in Zürich, Schicksal einer Medaille

Den geschichtlichen Hintergrund zu diesem Brückenbau entnehmen wir einer jüngeren Studie[1]:

«Im Anschluss an den Sieg der Liberalen in Zürich wurde 1834 auch das Kaufmännische Direktorium aufgelöst, eine Institution, die ins 17. Jahrhundert zurückreichte und als wichtigste Aufgabe das Postwesen führte, bis der Staat dasselbe 1803 als Regal beanspruchte. Die daraus resultierenden Einnahmen wurden im sogenannten 'Direktorialfond' angelegt, der nun zu einem wichtigen Streitobjekt wurde. Im Vertrag vom 22. März 1834 überliess die Stadt der zürcherischen Kaufmannschaft einen Teil dieses Direktorialfonds im Betrag von 437 500 Gulden (700 000 alte Schweizer Franken) mit der Auflage, aus diesen Mitteln eine Reihe öffentlicher Bauten zu errichten. So entstanden von 1835 bis 1839 das Rathausquai, die Münsterbrücke und auf dem heutigen Sechseläutenplatz das neue Kornhaus, das 1867 zur «Alten Tonhalle» umgebaut und bereits 1896 wieder abgerissen wurde. Dazu kamen weitere Quai-, Hafen- und Strassenbauten. Diese Bautätigkeit, die vorwiegend unter der Leitung des Südtiroler Architekten Aloys Negrelli stand, hat das Gesicht der Stadt Zürich für das 19. Jahrhundert wesentlich mitgeprägt.»

Über die Verwendung des zur Verfügung gestellten Fonds legte die kaufmännische Vorsteherschaft Ende März 1843 eine Rechenschaftsbericht ab, dem zu entnehmen ist, dass für den Bau der Münsterbrücke 106 671 Gulden aufgewendet wurden, entsprechend ca. 170 700 alten Schweizer Franken.[2]

---

[1] H.-U. Geiger, Die Verdienstmedaille der Stadt Zürich für die Kaufmännische Vorsteherschaft von 1843, Zürcher Münzbote, Festschrift anlässlich der 1. Zürcher internationalen Münzbörse, 21./22. Oktober 1972.

[2] Öffentliche Rechenschaft über die Verwendung des Direktorial-Fondes, abgelegt von der Kaufmännischen Vorsteherschaft, Zürich 1843.

Über den Brückenbau unmittelbar schreibt Salomon Vögelin:[3]
«Eine Erweiterung der oberen Brücke nach dem 1616–1620 erbauten Kornhaus hiess das Schwabenbrücklein. Ein Teil desselben stürzte 1817 an einem Wochenmarkt ein, und etwa 40 Personen fielen ins Wasser. Doch konnten alle gerettet werden. Dieser Vorfall und das längst gefühlte Bedürfnis einer zweiten fahrbaren Brücke führte 1834 zu dem Vertrag zwischen der Regierung und der Kaufmannschaft, in Folge dessen, in den Jahren 1835–1838 die schöne, auf vier Bogen ruhende neue Münsterbrücke durch Ludwig Negrelli erstellt wurde.»

Die Brücke wurde am 20. August 1838 eingeweiht,[4] am Fest richtete Stadtpräsident Ziegler in seiner Ansprache unter anderem folgende Worte an den Chefingenieur Ludwig (Aloys) Negrelli:

«Die Stadt Zürich benutzt daher diesen Anlass, Ihnen Herr Negrelli durch meine Hand als ein Zeichen der Anerkennung und des Dankes diese Ehrenmünze zu überreichen, die, Ihrer Person speziell dezidiert ist, auch zugleich zur Erinnerung der heutigen Feier geprägt wurde ...

Ich entledige mich dieses Auftrages mit inniger Freude, und wünsche, dass dieses Geschenk in Ihnen ähnliche Empfindungen erwecken möge, und in späteren Zeiten noch als Beweis anerkannter, ausgezeichneter Dienstleistungen diene ...

Nicht kann ich umhin, im Vorübergehen des ausgezeichneten Talentes, des ausdauernden Fleisses unseres geschätzten Einwohners und Kantonsbürgers zu erwähnen, der durch die Bearbeitung der Denkmünze es möglich machte, Zürichs Wünsche heute in Erfüllung gehen zu sehen ...»

Diese Würdigung galt dem Graveur Friedrich Aberli, Sohn, (1800–1872), der diese Medaille entworfen hatte.

Die an der Feier an Negrelli vergebene Medaille in Gold konnte in ihrer Ausführung anscheinend nicht befriedigen, jedenfalls liess die Stadt die Prägung umarbeiten und die neue Auflage im Austausch an Negrelli aushändigen.

Dieser verdankte das Vorgehen der Stadtväter in einem Schreiben vom 13. September 1838 unter anderem mit folgenden Worten:[5]

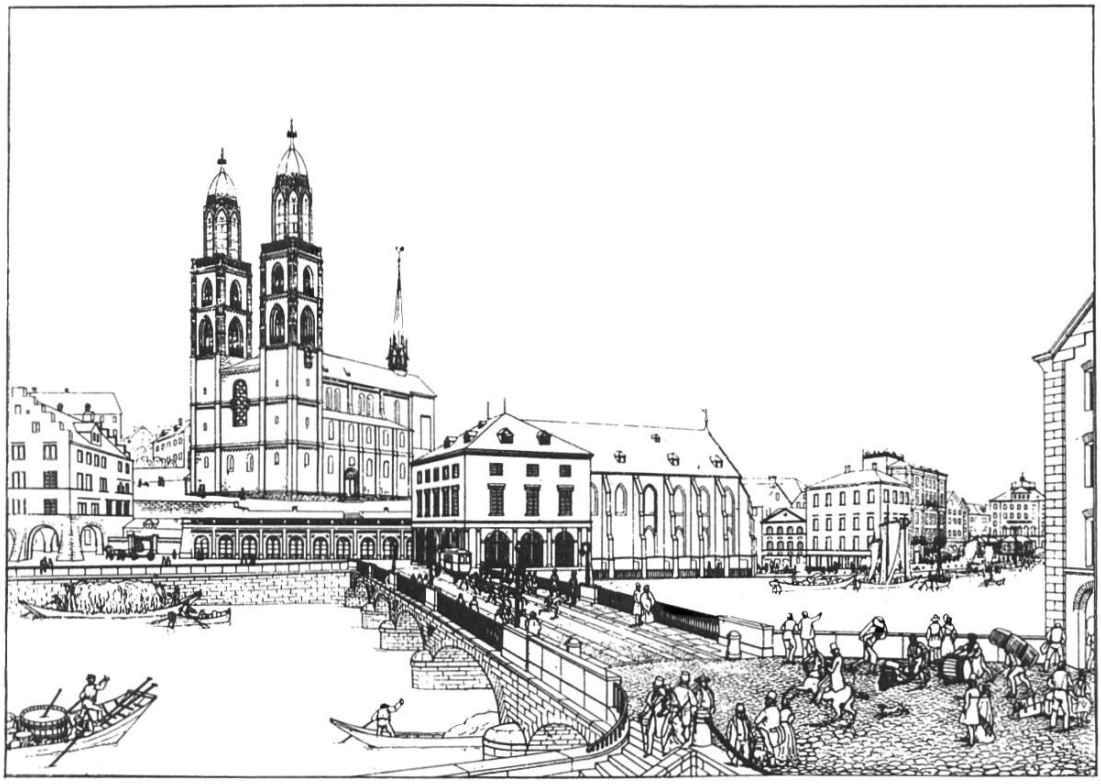
«Die goldene Gedenkmünze, die Sie mir bei Gelegenheit der Einweihung der Münsterbrücke im Namen des löblichen Stadtrathes zu überreichen die Güte hatten, war trotz des etwas schadhaften Geprä-

---

[3]Salomon Vögelin, Das Alte Zürich, Band 1, 2. Auflage, Zürich 1878, S. 219.

[4]Der Schweizerische Constitutionelle, Nr. 68, 24. August 1838, Druck und Verlag Friedrich Schulthess, Zürich.

[5]Original im Stadtarchiv Zürich.



MÜNSTERBRÜCKE IN ZÜRICH.

Zeichnung der Münsterbrücke, 1841, von A. Negrelli

ges von unaussprechlichem Wert für mich und es hätte wahrlich keiner Umarbeitung bedurft, um denselben für mich zu erhöhen.

Allein der löbliche Stadtrath wollte es dabei nicht bewenden lassen, denn vermittelst Ihres sehr geehrten Schreibens von gestern ist mir im Glanze höchster Vollkommenheit die umgearbeitete Münze zugekommen.

Indem ich Ihnen nun die erstere anschliessend zurückstelle, erlaube ich mir, Herr Präsident, Sie zu bitten, dem löblichen Stadtrathe für die mir erwiesene höchst überraschende Auszeichnung meinen tief gefühlten Dank gefälligst auszudrücken...»

Hierzu ist zu bemerken, dass die zeitgenössischen Quellen[6] nur von einer Medaille berichten, sogar ohne darauf hinzuweisen, dass es sich um eine Goldprägung handelte. Nur Friedrich Vogel, Memorabilia Tigurina,[7] und Negrelli selbst in seinem Schreiben erwähnen diesen Umstand.

Erst 1863, 25 Jahre später, findet sich im Neujahrsblatt der Stadtbibliothek der Hinweis einer Prägung in Silber,[8] und wieder nach fünf Jahren, 1869, notiert Schulthess[9] erstmals eine Ausführung in Bronce, eine Tatsache, die 1888 von Hirzel[10] wiederholt wird. Wunderly[11] präzisiert 1896 diese drei Metallvarianten und äussert sich auch zu deren Verteilung (vgl. auch Tabelle).

«Bei der feierlichen Einweihung der Brücke am 20. August 1838 erhielt Oberingenieur Negrelli, der von der Kaufmannschaft mit der Leitung der damals ausgeführten, grossen, öffentlichen Bauten beauftragt war, diese Medaille in Gold. In Silber wurde sie den Vorstehern der Kaufmannschaft, in Bronze den Mitgliedern der Stadtbehörde und den Unternehmern der Baute zu Theil.»

Es ergeben sich also drei gleiche Typen der Medaille, in den Metallen Gold, Silber und Bronze. Es ist genügend belegt, dass in Gold nur eine Medaille geprägt worden ist; offen bleibt hingegen die Zahl der

---

[6]s. Anm. 4 und NZZ, Nr. 101, 22. August 1838.

[7]Friedrich Vogel, Memorabilia Tigurina, ... Zürich 1841, S. 331/337.

[8]Neujahrsblatt, herausgegeben von der Stadtbibliothek in Zürich, Zürich 1863.

[9]Julius und Albert Erbstein, Die Ritter von Schulthess-Rechberg'sche Münz- und Medaillen-Samlung, 2 Bde., Dresden 1868/69 (Katalog).

[10]Catalog der nachgelassenen Sammlung des sel. Herrn Stadtrath Hirzel von Escher zu Zürich, Münzen und Medaillen der Schweiz, Mittelalter und Neuzeit, Frankfurt a/M 1888.

[11]Wilhelm Tobler-Meyer, Die Münz- und Medaillen-Sammlung des Herrn Hans Wunderly-v. Muralt, ... 1. Abt., 1. Bd., Zürich 1896.

in Silber und Bronze geprägten Exemplare. Weder in den beigezogenen Veröffentlichungen noch in den massgebenden Katalogen finden sich hierüber Anhaltspunkte. Auch die Archivunterlagen[12] selbst führen zu keinem Ergebnis. Es sind sodann auch keine Angaben über eine Auftragserteilung zu finden, ebenso keine amtlichen Buchungen über Zahlungen an den Graveur oder die Prägeanstalt Bovy in Genf. Die Annahme liegt nahe, dass diese Anerkennungsgabe privat, aus einem Fonds oder Legat finanziert worden war, der ganzen Angelegenheit also auch inoffizieller Charakter zukam.

Die Idee, eine Medaille zu schlagen, ist sicherlich den Kreisen der Vorsteher der Kaufmannschaft zuzuschreiben, da diese den Brückenbau ja finanziert hatte. Da in den zeitgenössischen Darstellungen der Einweihungsfeier die beiden zusätzlichen Ausprägungen nicht zur Sprache kommen, kann gefolgert werden, dass ursprünglich nur eine Prägung, nämlich die der Medaille für Negrelli vorgesehen war und erst nachträglich auch Prägungen den Vorstehern der Kaufmannschaft, den Stadtbehörden und den Unternehmern als Erinnerungsgabe zugedacht wurden.

Die offene Frage nach der Zahl der geprägten Stücke in Silber und Bronze kann so in Annäherung an die Zahl der Mitglieder der kaufmännischen Vorsteherschaft der Stadtbehörden[13] sowie der Unternehmer bestimmt werden.

Nach dem Reglement von 1834 bestand die Vorsteherschaft aus 15 Mitgliedern, nämlich 4 Mitgliedern des engeren Ausschusses, 2 Suppleanten derselben, 8 Mitgliedern der Vorsteherschaft und einem Präsidenten. Sie kamen nach Wunderly als Empfänger der silbernen Ausführung der Medaille in Betracht.

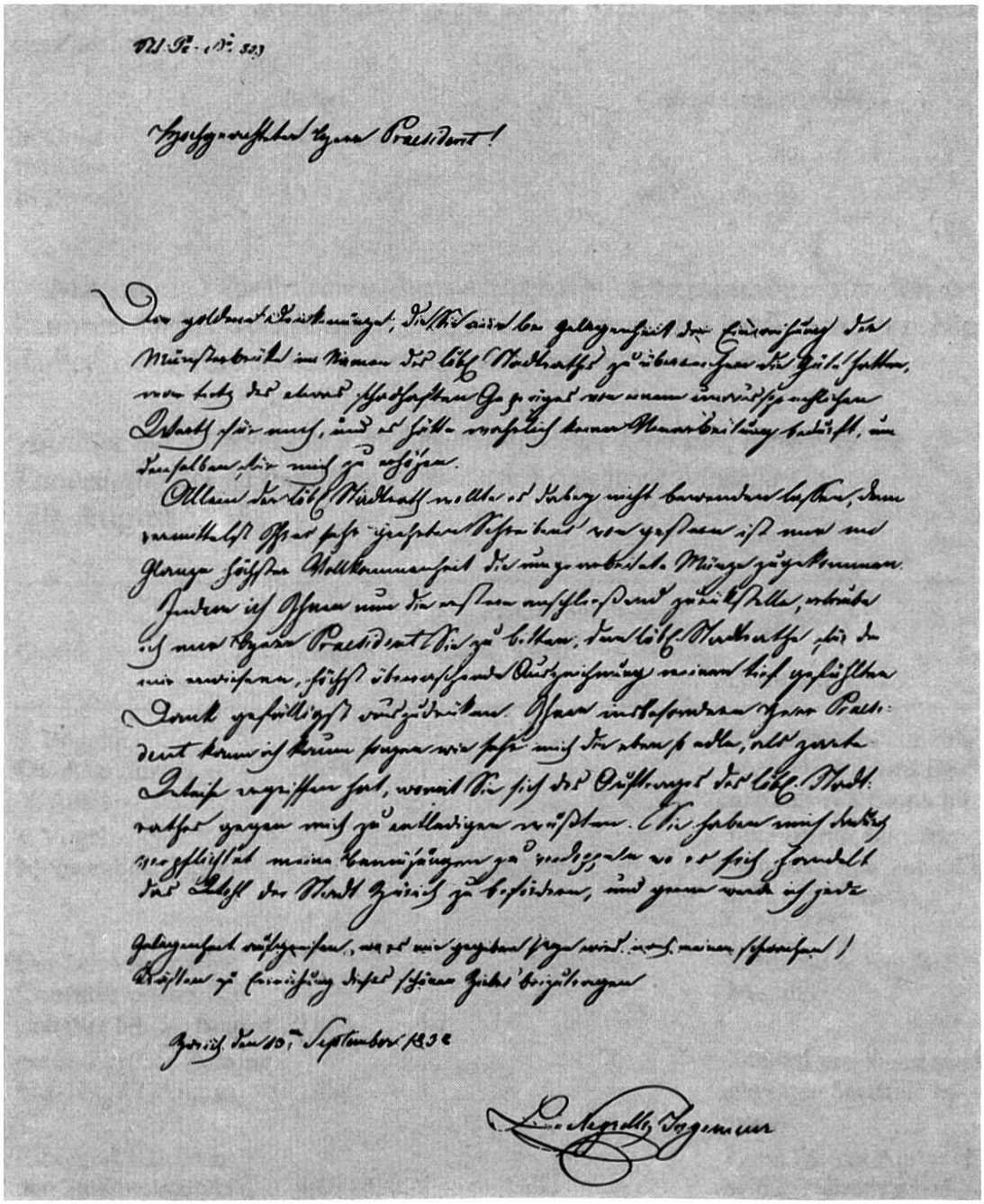
Die Stadtbehörde bestand 1838 noch aus 13 Mitgliedern des engeren Stadtrates, der im Jahre 1839 auf 9 vermindert wurde. Im grösseren Stadtrat sassen 1834 60, 1841 76 Mitglieder. Für 1838 wäre vom Mittel von ca. 68 Empfängern dieser Behörde auszugehen. Zusammen mit den Bauunternehmern Konrad Stadler, Jakob Locher und

---

[12]Im Stadtarchiv Zürich wurden beigezogen:
- Protokolle des Ausschusses der Vorsteherschaft der Zürcherischen Kaufmannschaft, 1835–1839.
- Tagebuch über den Bau der Münsterbrücke, 1835–1838.
- Rechnungen über die Brückenfeier, 1838/39.
- Protokolle des Stadtrates 1837 und 1838.

[13]Etats von Behörden und Beamten der Stadt Zürich 1834, 1838 und 1841.

Avers und Revers der Medaille von Aberli
Massstab 1:1



Hochgeehrtester Herr Präsident!

Der goldene Denkmünze, die Sie mir bei Gelegenheit der Eröffnung des Münzstabes im Namen des löbl. Stadtrathes zu überreichen die Güte hatten, war bei der ehrenvollen Gesinnung, die einem eine so schätzbare Arbeit für mich, und es hätte wahrlich keiner Planverbreitung bedürft, um dieselben für mich zu erhöhen.

Allein der löbl. Stadtrath wollte es dabei nicht bewenden lassen, denn unmittelbar nach jener geachteten Sitzung war gestern mir und der Herrn höchste Vollkommenheit die neue Münze zugekommen.

Indem ich Ihnen nun die ersten aufrichtigsten Danksagungen, erstrecke ich mich Ihnen Präsident, Sie zu bitten, dem löbl. Stadtrathe, die du mir erwiesenen, höchst überraschenden Auszeichnung meinen tief gefühlten Dank gefälligst auszudrücken. Ihnen insbesondere, Herr Präsident kann ich kaum sagen, wie sehr mich die ehrende, edle, zarte Art angesprochen hat, womit Sie sich des Auftrages des löbl. Stadtrathes gegen mich zu entledigen wussten. Sie haben mich dadurch vorzüglich meine Bauarbeiten zu vergessen, wo es sich handelt das Leben der Stadt Zürich zu beschützen, und gerne werde ich jede Gelegenheit aufsuchen, wo es mir gegeben seyn wird, auch meinen schwachen Kräften zu Förderung dieses schönen Zieles beizutragen.

Zürich den 13ten September 1838

L. Negrelli Ingenieur

Brief Negrellis an den Stadtpräsidenten, 13.9.1838

Steinmetzmeister Heinrich Staub erhielten sie eine bronzene Medaille.

Als mögliche Werte einer gezielten Schätzung ergeben sich folgende Zahlen:

	Bedarf	*Geprägt* (aufgerundet)
In Gold	1	1
In Silber	15	20
In Bronze	13/9 + (68)	100 (maximal)

Mit einer Tabelle seien die verfügbaren Eintragungen aus den bekannten Dokumentationen und numismatischen Quellen zu den Medaillen der Münsterbrücke zusammengestellt:

Auszüge aus Dokumenten und numismatischer Literatur, betreffend die zur Einweihung der Münsterbrücke in Zürich geprägten Medaille
(20. August 1838)

Quelle	Datum	Angeführte Medaillen* Anzahl	Metall	Gewicht (g)	Bemerkungen
S. Vögelin, Das Alte Zürich (2. Aufl.)	1878	1	–	–	Kein Hinweis auf eine Medaille. Nimmt Bezug auf J. H. Blunschli
F. Vogel: Memorabilia Tigurina	1841	1	Gold	–	Im Auftrag der städt. Behörde; nur Vermerk auf eine Medaille, S. 331–337
Der Schweizerische Constitutionelle, Zürich No. 68, 24. August	1838	1	–	–	Eine eigens geprägte Medaille
Neue Zürcher Zeitung No. 101, 22. August	1838	1	–	–	Es wird nur eine eigens geprägte Medaille erwähnt
L. Negrelli, Brief an den Stadtpräsidenten	13.9.1838	1	Gold	–	Dank für das Auswechseln der ersten schadhaften Medaillen
Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Zürich	1863	1	Silber	–	In der Sammlung des Münzkabinets der Stadt Zürich enthalten
Schulthess-Rechberg Katalog der Sammlung	1869	–	Bronze	–	Nummer 6678, im Katalog der Sammlung

Hirzel v. Escher,		–	–	65,0	Nr. 1596 (im Katalog)
Münzen und Medaillen		–	–	50,8	Nr. 1597, Vs. geändert
der Schweiz, Katalog	1888	–	Bronze	–	Nr. 1598
		–	Bronze	–	Nr. 1599
Wunderly – v. Muralt (Tobler – Meyer)		1	Gold	–	Hinweise auf Schulthess und Hirzel
Zürich	1896	–	Silber	61,6	Nr. 1008
		–	Bronze	60,0	Nr. 1009

*Im Jahre 1982 gemessene und gewogene Medaillen ergaben den Durchmesser mit 51 mm, das Gewicht der Silberprägung mit 60,7 g, in Bronze mit 57,5 g.

Nach Abschluss der Studie fanden sich in späteren Protokollen und Korrespondenzen weitere Hinweise auf die mögliche Anzahl der ursprünglichen Prägezahlen. Danach lässt sich die Anzahl der original geprägten Medaillen wie folgt genauer belegen, wobei es sich wiederum nur um eine gezielte Schätzung handeln kann:

Ursprünglicher Bedarf		noch vorhanden laut:		vermutlich geprägt
		Stadtratsprotokoll 25.5.1898	Schreiben 6.7.1951	
In Gold	1	keine	keine	1
In Silber	15	4	keine	25
In Bronze	100	186	ca. 110	300

Die im Stadtarchiv noch vorhandenen Exemplare, deren Verwendung laut Protokoll vom 25.5.1898 dem Finanzvorstand zusteht, werden für besondere Anlässe reserviert.

Zur Person Negrellis

Aus der 1949 verfassten Biographie[14] lassen sich einige Daten über das Wirken Negrelli's zusammenfassen.

Am 23. 1. 1799 in Primerio im Südtirol geboren, erhielt er, da er als bester Schüler galt, schon früh Staats-Stipendien, und arbeitete schon mit 20 Jahren als Ingenieur im Dienst der Provinzialdirektion in Innsbruck. Nachdem er 1820 das Diplom als Ingenieur abgelegt hatte,

[14]V. Schützenhofer, Alois Negrelli, sein Leben und sein Werk. Blätter der Technikgeschichte, 11. Heft, Forschungsinstitut für Technikgeschichte in Wien, Springer Verlag 1949.

A. Negrelli in mittleren Jahren als Generalinspektor der Kaiser-Ferdinand-Nordbahn

setzte man ihn für Wasserbauten ein und 1826 wurde er Kreisingenieur-Adjunkt in Vorarlberg.

1831 nahm er die angebotene Stelle als Strassen- und Wasserbauinspektor des Kantons St. Gallen an und blieb dort bis 1840. In diese Zeit fielen seine unzähligen Arbeiten in der Schweiz, die besonders der Stadt Zürich ihr heute noch herrschendes Bild gestalten halfen. Auch wirkte er in der Linthkommission mit und befasste sich später besonders mit dem 1847 eröffneten 1. Teil der «Schweiz. Nordbahn», der Bahnlinie Zürich–Baden.

1840 kehrte Negrelli wieder nach Österreich zurück und war fortan im Eisenbahndienst tätig, wo er 1845 die Strecke Olmütz–Prag projektierte und fertigstellte. Der Wiederaufbau der im Krieg zerstörten Lombardo–Venetianischen Eisenbahn brachte ihm den Adelsstand; 1853 wurde er zum Vorstand der Direktion für Eisenbahnbau im Lombardo Venetianischen Königreich ernannt; Kaiser Franz Josef berief ihn im Jahre 1856 zum Generalinspektor der Eisenbahnen.

Negrelli hatte sich schon früh für den Bau des Suez-Kanals eingesetzt und als er 1855 an der Studienkommission für den Suez-Kanal in Paris teilnahm, vertrat er Österreich. 1856, in der ersten, von Lesseps präsidierten Sitzung der internationalen Kommission für den Suez-Kanal, war er der einzige Vertreter der früheren Studiengruppe, wobei seiner vorgeschlagenen schleusenlosen Ausführung von Linienführung und Projekt zugestimmt wurde. Nach Negrellis Plänen wurde dann auch der Kanal ausgeführt.

Als Negrelli im Jahr 1858 starb, war auch seine Nachfolge in der internationalen Kommission ungesichert, das heisst, es fand sich in Österreich keine geeignete Persönlichkeit, um dieses Land zu vertreten, sodass es bei der Zusammensetzung der Kommission aus deutschen, französischen und englischen Vertretern blieb. Als 1869 der Suez-Kanal eröffnet wurde, weilte Kaiser Franz Josef als Gast an der Feier; er wurde offiziell begrüsst; Negrelli jedoch, nach dessen kühnen Ingenieur-Ideen der Kanal erbaut wurde, erwähnte Lesseps mit keinem Wort.